

Die Stimme im georgischen Gesang

Früher lernten die Menschen ihre eigenen traditionellen Lieder, ohne sie bewusst zu üben. Sie nahmen sie bei den sich verlässlich wiederholenden Ritualen der Gemeinschaft auf, wie ihre Muttersprache. Auf selbstverständliche Weise lernten sie, sich singend, einfach und direkt mitzuteilen. Im Singen erlebten sie, dass der Ausdruck von Gefühlen Teil des Menschseins ist und helfen kann, auch Schwierigem oder Schmerzhaftem eine Stimme zu geben, ohne es abspalten oder mundtot machen zu müssen. Gesang war eng verbunden mit der Selbstharmonisierung und Selbstheilung in der Gruppe.

Heute, seitdem der georgische mehrstimmige Gesang 2001 in die Liste des UNESCO-Weltkulturerbes aufgenommen worden ist, ist das Bewusstsein innerhalb Georgiens für die Bedeutung dieses kulturellen Schatzes sehr gewachsen. Und so ermöglichen einige Schulen, vor allem auch örtliche Musikschulen und Kulturzentren, georgischen Kindern, weiterhin ihre traditionellen Gesänge und Tänze zu lernen und aufzuführen. Die Kinder sind stolz, zu einer Gruppe dazuzugehören und daran zu arbeiten Zusammenklang zu erzeugen. Sie entwickeln sowohl ein gemeinsames Rhythmusgefühl als auch solistische Fertigkeiten.⁷

Im georgischen Gesang lässt sich noch auf einzigartige Weise erleben, wie wichtig musikalische Selbstäußerung in der Gemeinschaft sein kann und wie sie zu kreativen Antworten führen kann; wie kräftigend der Ausdruck von musikalischer Reibung und Spannung wirken kann, wenn er in neue Möglichkeiten des Zusammenklangs führt; und wieviel Sicherheit es beim Improvisieren gibt, sich bei aller Verschiedenheit auf einen finalen Einklang verlassen zu können. In dieser Art des Zusammensingens bildet sich, wie auch der Neuro-Biologe Gerald Hüther sagt, das Grundbedürfnis des Menschen ab: dazuzugehören und sich doch frei zu fühlen.

Viele georgische Lieder beginnen mit einem Ruf, der fast immer von der Mittelstimme ausgeht. Dieser Ruf birgt die Gefühlsqualität und die entsprechende Energie in sich, mit der das Lied in der jeweiligen Situation gesungen werden soll. Mit dem Ruf wird das Wesen der musikalischen Antwort vorbereitet. Ist einmal der Ruf erklingen, antwortet verlässlich ein Klangteppich an Stimmen, um den Rufer zu bestätigen und sein Anliegen musikalisch zu unterstützen und auszus schmücken. Während das Lied sich entfaltet, entstehen viele verschiedene Harmonien und rhythmische Muster, oft mit enormen

Spannungen und Klängen, mit denen im vorgegebenen Rahmen auch improvisiert werden kann. Ohne Ausnahme kommen am Ende des Liedes alle Stimmen im Unisono zusammen. Die vielen Reibungen und rhythmischen Verschiebungen lösen sich in natürlicher Weise auf. Harmonie wird wieder hergestellt und alle Stimmen treffen sich am Ende auf einer zentralen Note – im Einklang.

Die Sozialtherapeutin Madge Bray aus Schottland sagt: „Man sagt oft, dass jede Stimme mit dem Eindruck aller Lebenserfahrungen schwingt, die die Sängerin je gemacht hat. Tatsächlich ist es die bewusste Verbindung der Sängerin zu diesem Schatz an eigenem Erlebten, die es ihr ermöglicht, sich den unausgesprochenen und unaussprechlichen Gefühlen der Zuhörer zu nähern und sie in einer sehr sublimen Art zu spiegeln. Das ist oft das Zeichen für einen großen Sänger: Klang und menschliche Harmonie bilden eine Einheit. Die Harmonisierung der Psyche geschieht unter anderem durch die Befreiung der natürlichen ‚Mitschwingfähigkeit‘ (*empathic resonance*) des Körpers und der Stimme. Das ist das, was uns besonders die Sänger und Sängerinnen in den georgischen Dörfern immer wieder auf so berührende Art vermitteln.“ (L18)

Im traditionellen georgischen Gesang gibt es keine vorgeschriebenen Atem- oder Stimmtechniken. Der authentische Bezug zur Gruppe, die Verbindung zur Natur, zu jahreszeitlichen und rituellen Abläufen und zum jeweiligen Thema des Liedes beeinflussen den stimmlichen Ausdruck. Wenn man Georgier nach ihrer Stimmtechnik fragt, bekommt man nur ein Achselzucken oder bestenfalls den Hinweis, man sollte sich darüber nicht den Kopf zerbrechen, sondern einfach singen. Trotzdem gibt es in Georgien eine typische Art die Stimme zu benutzen, die von westlichen Musikethnologen oft einfach als der „georgische Klang“ bezeichnet wird.

Aus westlicher stimmphysiologischer Sicht fallen bei georgischen Sängerinnen als erstes ihre sehr individuellen Stimmen auf, die zusätzlich noch von Region zu Region und von Genre zu Genre sehr unterschiedliche Färbungen haben (s. unter Regionen). Außerdem ist die Stimmhöhe der Frauen verhältnismäßig tief, während die der Männer relativ hoch liegt. Bei gemischten Chören müssen die Männern dadurch nicht nach unten oktavierem, worauf die Georgier großen Wert legen. Es ist ihnen wichtig, dass die Akkorde nah beieinander liegen.

Der Begriff ‚Naturstimme‘, der bei der Vermittlung der georgischen Lieder gerne benutzt wird, meint, dass die stimmliche Orientierung in Richtung Bruststimme (*chest-voice*) bzw. Mischstimme (*mixed voice*) geht, und dass auch die höheren Bereiche der Mittellage (also über dem mittleren e gelegene Töne) eher mit hochgezogener Bruststimme als mit der Kopfstimme gesungen werden. Diese Art des bruststimmbetonten Gesangs findet sich in unterschiedlicher Ausprägung in den meisten traditionellen Frauengesängen der süd- und osteuropäischen Länder. Auffällig ist allerdings bei den georgischen Sängerinnen und Sängern, dass sie die Bruststimme auch im höheren Bereich außergewöhnlich leise und zart gestalten können, wie z. B. beim Singen von Schlaf- und Heilliedern. Im Gegensatz zum westlichen klassischen Gesang ist die Kehlkopfstellung der Sängerinnen eher hoch, und der Stimmsitz in „der Maske“ (in den Resonanzräumen des Kopfes) auffällig klar.

⁷ Es darf jedoch nicht übersehen werden, dass der Zugang zu westlicher Pop-Musik über die Medien für junge Georgier eine starke Anziehung hat, und bei der Wahl zwischen der eigenen Gesangstradition und der westlichen Musik letztere oft den größeren Anreiz bietet.

Die georgische Popsängerin Katie Melua und die Popgruppe ‚The Shin‘ schlagen vielleicht eine gelungene Brücke (*cross-over*) zwischen der eigenen musikalischen Tradition und der westlichen Musik.

Auch die Arbeit von Tamar Buadze mit georgischen Jugendlichen verfolgt diesen Ansatz. In den Konzerten der Jugendchöre kombiniert sie auf unkonventionelle Weise georgisches traditionelles Repertoire mit Titeln westlicher Popmusik. Auffallend ist dabei, dass sich die energiegeladene Art des georgischen Singens auch für die westliche Pop-Gesangstechnik sehr gut eignet (siehe z. B. Ohne Dich – Rammstein gesungen vom *Tutarchela* Childrens Choir, Cover: <https://youtu.be/Rgi8aYWmDKk>).

Der Grund für die Vorrangstellung der Bruststimme könnte unter anderem darin liegen, dass traditionell viel im Freien gesungen wird und eine gewisse Lautstärke erreicht werden muss, um auch über größere Distanzen hörbar zu sein. Außerdem wird beim gemeinschaftlichen Singen nie akustische Verstärkung benutzt.

Eine Diskussion, die wir als Sängerinnen und Stimmbildner immer wieder führen, ist, in wie weit Menschen sich Stimmtechniken, die nicht aus ihrem eigenen Kulturraum kommen, aneignen sollen und können. Aus eigener Erfahrung ist die Annäherung an eine fremde (nicht natürlich gewachsene) Stimmgebung immer nur dann sinnvoll, wenn man dabei im eigenen Ausdruck authentisch bleiben kann, d. h. hier, wenn das „Nachahmen“ der ‚georgischen Stimme‘ nicht auf Kosten der Balance der eigenen Stimme geht. Trotzdem gibt es stimmliche Aspekte im georgischen Gesang, vor allem was Energie, Dynamik und Vitalität betrifft, die das Spektrum unserer eigenen Stimme erweitern und diese aus gewohnheitsmäßigen und beengenden Klangvorstellungen erlösen können. Im Vordergrund der Suche nach der geeigneten Stimme für das Singen georgischer Lieder sollte jedoch aus unserer Erfahrung immer die Authentizität des eigenen stimmlichen Ausdrucks stehen.

Der amerikanische Musikethnologe und Stimmbildner Frank Kane, der seit Jahrzehnten Feldstudien in Georgien unternimmt und Übertragungsmodelle für Chöre und Gesangsgruppen im Westen entwickelt hat, prägte den Begriff: Conscious Vibration – bewusste Schwingung. Dabei erleben die Sängerinnen, wie sich die Schwingungen des eigenen Körpers durch die Gruppe und durch die speziellen georgischen Harmonien spürbar verstärken und eine Art körperlich wahrnehmbare ‚Gruppenschwingung‘ entsteht, die auch als Orientierung für das Gelingen des Zusammenklangs dienen kann.

„Wenn ich georgische Sänger bitte mir zu erklären, was ihren Gruppenklang so kraftvoll macht, dann sagen sie immer: Freundschaft, Liebe, Vertrauen, und dass man sich auf die Gruppe verlassen kann, die da zusammen singt. Ich zweifle nicht daran, dass sie recht haben, aber ich war neugierig zu wissen, wie sich diese Liebe und Freundschaft äußerte.“

Ich wollte eine technische Antwort (...) vielleicht war die erstaunliche Kraft des georgischen Gesangs teilweise der Qualität und der Intensität der körperlichen Schwingung geschuldet, die georgischen Sänger erzeugen? (...) so verwende ich den Begriff vibrational sharing (vibrationale Teilhabe), was eine Aktion beschreibt, die aus Aufeinander-Hören besteht und, auf einer unbewussten oder halb-bewussten Ebene, ein Sicheinstimmen auf die physische Schwingung von einem oder mehreren Sängern.“ (L19)

Ein Mensch, der sich nicht getrennt, sondern als Teil des Ganzen, seiner Umgebung, der Natur und der Gemeinschaft erlebt, kann physisch und psychisch durchlässig und empfangsbereit sein. Sein Körperempfinden endet nicht an der Hautoberfläche, sondern setzt sich in einem Verbundenheitsgefühl mit dem ihn umgebenden Raum und den Menschen fort. Er gehorcht den physikalischen Gesetzen der Natur, der Schwerkraft und der Strebekraft und dem harmonischen Zusammenspiel organischer Rhythmen – Atem-, Herz-, Liquor-, Bewegungsrhythmus etc. Viele georgische Sängerinnen fühlen sich, ohne dass sie es bewusst beschreiben könnten, auf selbstverständliche Weise eingewoben in diese natürlichen Gesetz-

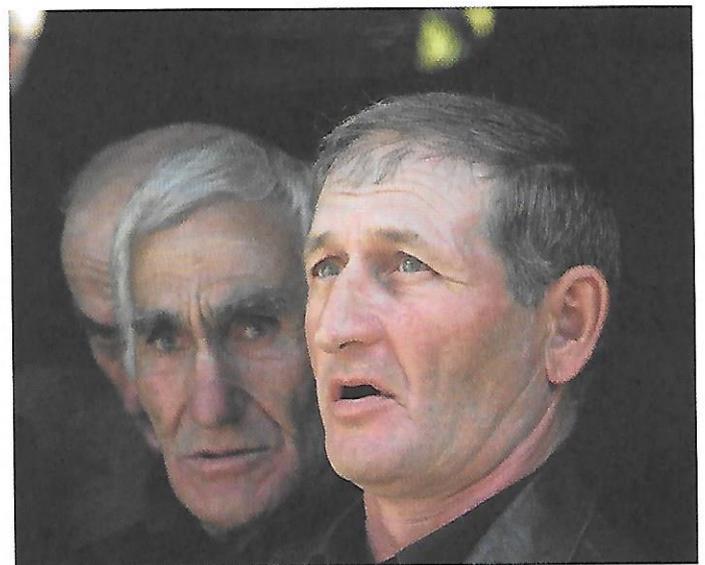
mäßigkeiten. Durch diese ungebrochene und im Alltag gelebte Verbindung stehen die Menschen mit beiden Beinen stabil auf der Erde. Sie bestärken sich oft durch Körperkontakt (nahes Beieinanderstehen im Kreis, Umarmungen etc.), und ihr natürliches Selbstverständnis, Teil des Ganzen zu sein, bewirkt, dass jeder sein Bestes zum Gesamtklang beitragen kann.

Wie der indische große Musiker und Mystiker Hazrat Inayat Khan (1882–1927) sagt:

„... jeder Mensch (ist) ein Instrument im Orchester des Universums und jede Stimme ist die Musik, die von einem dieser Instrumente kommt. Jedes Instrument ist verschieden und besonders gemacht, so dass keine andere Stimme den Part dieses Instruments übernehmen kann. Wenn man also mit dem Instrument, das Gott gemacht hat und der Musik, die Gott ihm für die Welt zugedacht hat, dieser Musik nicht erlaubt zu tönen oder man eine Stimme entwickelt, die nicht die eigene ist, dann ist das natürlich ein großer Verlust, für sich selbst und für andere.“ (L20)

Aufgrund unserer westlichen gesellschaftlichen Konditionierung, die u. a. starkes Gewicht auf die Entwicklung unserer Individualität legt, braucht es bisweilen eine lange Zeit, um aus der Illusion des Getrenntseins hervorzutreten und unseren Stimmen diesen leichten, natürlichen Fluss zu erlauben und nicht Gefangene unserer Vorstellungen, Selbstkritik, Künstlichkeit und Druckorientiertheit zu bleiben. Begrenzende Gefühle wie mangelnder Selbstwert, Scham, Unzulänglichkeit, Angst führen zu einer Gewebekontraktion, die die Freiheit der Klangvibration erschwert – Gefühle, die den meisten Georgiern beim Singen fremd sind. Ihre Haltung während des Singens strahlt Sicherheit, große Selbstverständlichkeit und oft auch einen natürlichen Stolz aus. Sie versuchen nicht etwas anderes zu sein als sie sind.

Und so bringen uns georgische Sängerinnen und Sänger in ihren traditionellen Gesängen nicht nur ungewöhnliche Harmonien und poetische Texte nahe, sondern auch eine innere, tief menschliche, naturverbundene, ethische Haltung – eine Qualität des Interbeing.⁸ Mit diesem die Gemeinschaft fördernden, alle Sinnen erfassenden Gesangserleben könnte georgi-



8 Der Begriff des Interbeing wurde von dem vietnamesischen Buddhistischen Mönch Thich Nhat Hanh (*1926) geprägt und meint u. a. eine ethische Sichtweise, die anerkennt, dass alle und alles als Teile des Ganzen in wechselseitiger Abhängigkeit koexistieren.

sches mehrstimmiges Singen einen praktischen Beitrag leisten zu heutigen philosophischen Strömungen, die davon sprechen, dass wir auf diesem Planeten nur überleben werden, wenn wir anerkennen, dass wir alle Teil einer interdependenten Einheit sind und nach dieser Erkenntnis auch lernen müssen, zu leben und zu handeln (und zu singen).

Die Harmonisierung durch Gesang in der Gemeinschaft findet auf körperlicher, emotionaler und geistiger Ebene statt, unabhängig von Bildung oder sozialem Status. Gesucht wird nicht nach der perfekten Stimme, sondern nach der authentischen Stimme. Einer Stimme, die fähig ist, sich so auszudrücken, dass sie wahrhaftig klingt, und die in Resonanz mit anderen Stimmen gehen kann. Eine beziehungsfähige Stimme kann sich in den Gesamtklang einer Gruppe integrieren und auch im gegebenen Moment ihre Einzigartigkeit zeigen und

für sich selbst stehen. Ein authentischer Klang entsteht durch Empathie (auch mit sich selbst) und durch den Mut, die eigene Kraft und Verletzlichkeit zu zeigen; zu berühren und sich berühren zu lassen und menschliche Themen auf menschliche Art zu teilen. Im georgischen Singen ist das Ziel, mit der eigenen Stimme zur Vervollständigung des Klangs der Gemeinschaft beizutragen. Es ist eine horchende Suche nach einem überaus reichen Frequenzspektrum an Ober- und Untertönen, das seine eigene Dynamik entfaltet und nicht nur eine Addition von Einzelstimmen ist. Ein sardischer Sänger beschreibt diesen Prozess sehr treffend: „Es ist nicht so sehr die Kehle, es ist der ganze Körper, der die Vibrationen trägt. Wenn wir singen, umarmen wir uns, hören sozusagen mit dem Körper und sind dann wie ein einziger Körper, der vibriert.“ (L21)

authentische Stimme
beziehungsfähige Stimme
menschliche Themen auf menschliche Art teilen

horchende Suche nach einem reichen Frequenzspektrum